

Van Gogh, Shakespeare, Mozart etc.: Waren die grossen Maler, Schriftsteller und Musiker wirklich arm? Längst nicht alle

So manch ein alter Meister hinterliess Millionen

VON BRUNO S. FREY

Karl Spitzwegs Gemälde «Der arme Poet» zeigt einen Künstler, der unter bejammernswerten Verhältnissen in einer Dachkammer lebt, jedoch mit ganzem Herzen der Kunst verschrieben ist. Dieses romantisch verklärte Bild hat seitdem die Meinung der Öffentlichkeit über die wirtschaftliche Lage von Künstlern geprägt. Künstler neigen selbst dazu, sich als arm anzusehen und darzustellen. Sehr oft zu unrecht, wie zahlreiche Beispiele belegen.

William Shakespeare hatte ein festes Gehalt als Schauspieler, erhielt Einkünfte als Teilhaber zweier Theater und bezog Einkommen aus seiner Tätigkeit als Dramatiker. Sein Gesamteinkommen erlaubte es ihm, Land und andere Besitztümer in Stratford und London zu erwerben. Der berühmteste englische Schriftsteller war recht wohlhabend. Angeblich belief sich sein Jahreseinkommen nach heutigen Preisen auf mehr als eine Million Franken.

Johann Wolfgang Goethe bezog als ranghöchster Beamter des Herzogtums Weimar 1776 ein Gehalt von 1800 Talern im Jahr. Zum Vergleich liesse sich Kants Professorengehalt von jährlich 750 Talern anführen. Nach und nach kamen auch die Einkünfte aus seiner literarischen Arbeit hinzu. Goethe hatte ausreichend Sinn für

von seinen Einkünften als Schriftsteller leben konnte, und dies sogar, bevor ein allgemeines Copyright eingeführt worden war. Gegen Ende seines Lebens verfügte er über ein Einkommen, das dem Spitzenverdienst höchstrangiger

Universitätsprofessoren vergleichbar war. Es war bei weitem höher als die Einkommen von Arbeitern, Lehrern und öffentlich Bediensteten und ermöglichte ihm einen grossbürgerlichen Lebensstil. Schillers Behauptung, das Leben eines Proletariats geführt zu haben, mag für einige seiner Lebensabschnitte zutreffen, entspricht aber nicht dem, was wir über seine allgemeine finanzielle Lage wissen. Im Umgang mit Geld war er sicherlich mehr Realist denn Idealist. Er war sich des Marktwertes seiner Arbeiten bewusst und durchaus fähig, diesen in bare Münze umzusetzen.

Auch viele weitere berühmte Schriftsteller bezogen aus ihrer literarischen Tätigkeit hohe Einkommen. So verfügte einer der erfolgreichsten Schriftsteller überhaupt, der Franzose Alexandre Dumas (der Vater), über ein ausserordentlich hohes Einkommen und war sogar in der Lage, ein Vermögen von – im heutigen Wert – über 70 Mio Franken zu hinterlassen. Ein ähnlich eindrucksvolles Einkommen ermöglichte Victor Hugo das Leben eines Grandseigneurs und die Unterhaltung eines gesetzmässigen und zweier illegitimer Haushalte. Zu den Beziehern hoher Einkünfte zählten auch Molière, Tolstoi und Nietzsche.

Charles Dickens sollte nicht mit jenem Oliver Twist verwechselt werden, der, in Armut lebend, zwischen Särgen nächtigen musste: Dickens verdiente gut und genoss ein angenehmes Leben, umgeben von Bediensteten. Ausserdem besass er mehrere Pferde. Nach seinem Tod im Jahr 1870 hinterliess er ein Vermögen von (in heutiger Kaufkraft) rund 12 Mio Franken.

Gerhart Hauptmann (1862–1946), der in seinen gesellschaftskritischen Dramen das Elend der Menschen im Frühkapitalismus aufzeigte (z.B. in «Die Ratten»), war sowohl für die hohe Vergütung seiner Stücke als auch für seinen verschwenderischen Lebensstil bekannt. Auf heutige Verhältnisse übertragen, hatte er ein Jahreseinkommen

hohes Einkommen. Er konnte vielen Emigranten finanziell helfen, ohne an seinem grossbürgerlichen Lebensstil Abstriche vornehmen zu müssen.

Nicht sämtliche namhaften Schriftsteller der Vergangenheit sind durch literarisches Schaffen zu Ansehen und Reichtum gelangt. Als Gegenbeispiele seien etwa Jean-Jacques Rousseau oder Edgar Allan Poe genannt. Überraschend viele Literaten mit weltweiter Bedeutung haben sich jedoch durch ihre Dichtkunst einen ausreichenden Lebensunterhalt erarbeitet und sind oftmals auch zu beachtlichem Wohlstand gelangt.

In rührseligen Biographien wird über Georg Friedrich Händels finanzielle Notlagen, Armut und zweimaligen Bankrott berichtet. Folgt man sorgfältigeren Untersuchungen, war Händel jedoch im rein materiellen Sinne ein höchst

erfolgreicher Musiker. Er führte nicht nur ein herrschaftliches Leben, er hinterliess 1759 auch ein für die damalige Zeit bedeutendes Vermögen. Auch von Johann Sebastian Bach (1685–1750) wird allgemein angenommen, er habe Not leiden müssen. Bei genauerer Betrachtung zeigt sich jedoch, dass Bach in Leipzig, wo er die meiste Zeit seines Lebens verbrachte, jährlich mindestens viermal soviel wie ein Pfarrer und zwölfmal soviel wie ein Lehrer verdiente.

Spielsüchtiger Mozart

Von Wolfgang Amadeus Mozart (1756–1791), der ein Armenbegräbnis er-



Da Vinci: Hohe Einkünfte im Ausland

hielt, sind die sein ganzes Leben andauernden finanziellen Schwierigkeiten wohlbekannt. Sie sind in Milos Formans Erfolgsfilm «Amadeus» ausführlich geschildert worden. Mozarts Einkommen war aber keineswegs so gering, wie häufig vermutet wird. In seinen letzten zehn Lebensjahren in Wien – sie sind auch der Schwerpunkt des «Amadeus»-Films – verdiente Mozart recht gut. Sein Einkommen war rund viermal höher als das Höchstekommen eines Mittelschullehrers. Mozarts Geldprobleme waren hauptsächlich Folge seines Hanges zum Glücksspiel.

Auch bei Ludwig van Beethoven sprechen die heute bekannten Fakten gegen die Vorstellung vom verarmten Genie. Er erzielte für seine Symphonien, Sonaten und Messen hohe Preise. Die Höhe des nach seinem Tode 1827 hinterlassenen Vermögens von nach heutigem Wert etwa 220 000 Franken zeigt, dass Beethoven kein wirklich armer Musiker gewesen sein kann.

Franz Schubert konnte vom 19. Lebensjahr an seinen Lebensunterhalt sehr gut mit Komponieren bestreiten. Die ihm gezahlten Honorare waren hoch, und er bezog bereits im Alter von 24 Jahren das Einkommen eines mittleren Beamten. Wie andere Künstler war auch er ein Bohemien und

verprasste viel Geld bei Trinkgelagen mit seinen Freunden.

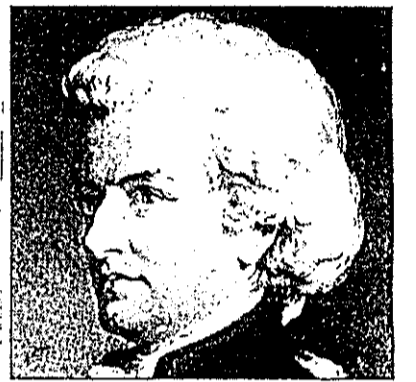
Erfolgreiche Opernkomponisten konnten noch weitaus höhere Einkommen durch ihre künstlerische Arbeit erzielen. Es genügt, hier Giuseppe Verdi und Richard Wagner zu nennen; ersterer stieg zu einem wohlbegüterten Grundbesitzer auf, letzterer erhielt vom bayerischen König Ludwig II. für seine künstlerischen Fähigkeiten viel Geld. Wagner verkaufte seine Opernkompositionen erfolgreich und verwendete diese Einnahmen für ein verschwenderisches Leben mit hohen Ausgaben für Häuser und Vergnügen.

Auf gleicher Stufe mit Päpsten

Opernsänger der Spitzenklasse sind schon immer aussergewöhnlich gut bezahlt worden. Fedor Chaliapin hat 1933 den unglaublich hohen Betrag von (im heutigen Wert) 170 000 Franken für einen einzigen Abend erhalten. In den zwanziger Jahren liessen sich die Stars der Scala di Milano wie Beniamino Gigli, Toti dal Monte und Tito Schipa eine Abendvorstellung ebenfalls sehr hoch vergüten.

Aussergewöhnlich hohe Einkommen sind von einigen der am höchsten geschätzten Maler aller Zeiten erzielt worden, wofür die italienische Renaissance des Cinquecento ein treffendes Beispiel bietet. Filippo Lippi hat es zu einem beachtlichem Vermö-

romantische Vorstellungen über seine Armut und seinen Bankrott. Immerhin war er als Maler sehr gefragt und in der Lage, von seinen Auftraggebern Höchstpreise zu verlangen. Dank seines künstlerischen Ruhmes verfügte er über ein hohes Einkommen. Während der Dekade 1630 bis 1640 häufte er ein beträchtliches Vermögen an und besass ein grosses Haus sowie eine ausgedehnte Sammlung von Bildern und anderen Kunstobjekten. Was Rembrandt schliesslich in den Ruin trieb, war seine Unfähigkeit in geschäftlichen Angelegenheiten. So musste er grosse Verluste aus riskanten Investitionen in Schiffe und Seehandelsaktien und im Kunsthandel hinnehmen. Um den völligen Bankrott abzuwenden, gründeten sein Sohn Titus



Mozart: Armenbegräbnis

und die getreue Hendrickje Stoffels gemeinsam ein Unternehmen, um Rembrandt, den sie zu ihrem Angestellten machten, vor seinen Gläubigern zu retten. Durch diese Finesse gelang es Rembrandt, als alter Mann wenigstens die Einkünfte aus seinen Gemälden einzubehalten.

Über eine glücklichere Hand in finanziellen Dingen verfügte Peter Paul Rubens. Er verdiente an seinen Bildern ein Vermögen, so dass er sich den Erwerb eines Hauses und später den Kauf von Landgut und Schloss Steen nahe Mecheln erlauben konnte. Er stieg vom Bürger zum Landadligen auf und wurde zweimal zum Ritter geschlagen.

Maler wie Georg Fredrick Watts, Sir John Millais, Sir William Quiller Orchardson und John Singer Sargent erzielten zu Beginn dieses Jahrhunderts für ihre Bilder Preise, die dem entsprachen, was ein Beamter mit Universitätsabschluss in einem Jahrzehnt oder ein Minister in einem Jahr verdienten. Die verschwenderisch gestalteten Villen von Franz von Lenbach und Franz von Stuck in München bezeugen anschaulich das Vermögen anerkannter Künstler jener Epoche.

Auch führende moderne Künstler lebten nicht in Armut. So hinterliess Pablo Picasso, den viele als den bedeutendsten Maler dieses Jahrhunderts ansehen, bei seinem Tode (1973) ein Vermögen von über zwei Mrd. Franc (heute weit über 600 Millionen Franken). Er besass zwei Schlösser, drei Häuser, Wertpapiere und Gold, eine exquisite Kunstsammlung und eine immense Zahl eigener Werke. Marc Chagall hinterliess bei seinem Tode (1985) ebenfalls mehr als eine Milliarde Franc (heute ca. 350 Mio Franken), während der Gesamtwert der Werke von Joseph Beuys im Jahr seines Todes (1986) auf über 40 Mio Franken geschätzt wurde.

Die angeführten hohen Einkommen einiger herausragender Schriftsteller, Musiker und Maler dürfen zwar nicht verallgemeinert werden. Gleichwohl besteht fälschlicherweise die Tendenz, die Armut von Paul Gauguin und Vincent van Gogh auf die Gesamtheit aller Künstler zu übertragen. Die Realität wich von der romantischen Vision verarmter künstlerischer Existenzen wesentlich ab. Der Markt war durchaus in der Lage, Spitzenleistungen zu honorieren. Das heisst aber auch, dass Künstler mit hohem Einkommen nicht notwendigerweise schlechte Qualität produzieren. Die genannten Namen aus Literatur, Musik und Malerei zählen zu den angesehensten und am meisten verehrten Künstlern.



Van Gogh: Jämmerliche Verhältnisse

das Materielle. Er liess sich von der Deutschen Bundesversammlung ein Generalprivileg zusichern, nichtautorisierte Nachdrucke der letzten Auflage seiner gesammelten Werke unterbinden zu können.

Bedienstete, Pferde, Amouren

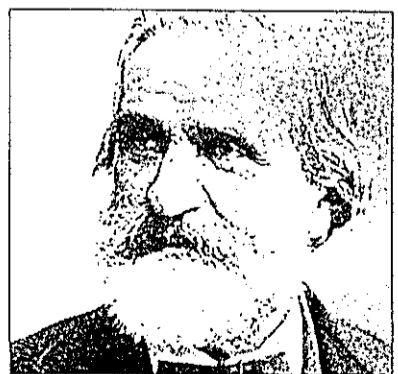
Im Laufe der Jahre stiegen Goethes Einkünfte aus seiner Arbeit als Schriftsteller erheblich. Goethe bezog in Weimar das mit Abstand höchste zu versteuernde Einkommen, gefolgt von einigen erfolgreichen Händlern und einem Bankier. Er verdiente doppelt soviel wie der reichste Bankier oder die Besitzer von Hotels, die als besonders wohlhabend galten. Ökonomisch gesehen, war Goethe ein ausserordentlich erfolgreicher Schriftsteller – er führte das Leben eines Grandseigneurs, frei von materiellen Sorgen.

Friedrich Schiller verdiente als Professor an der Universität Jena etwas weniger als Kant an der Universität Königsberg, aber immerhin doppelt soviel wie andere Beamte des gehobenen Dienstes. In den Jahren vor seinem Tod (1805) lebte er als wohlhabender Mann mit einer grossen Familie und mehreren Bediensteten in seinem Haus in Weimar.

Schiller war einer der ersten, der allein



Puccini: Fasziniert von der Bohème



Verdi: Begüterter Grundbesitzer

von über einer Million Franken. Er konnte zwei teure Villen in wunderschöner Lage, festgestelltes Hauspersonal und auf Reisen mindestens einen persönlichen Sekretär und häufig eine Kammerzofe für seine Frau finanzieren. Besonders stolz auf das erfolgreiche Ausschöpfen seines Marktwertes war der Schriftsteller Bertolt Brecht (1898–1956), der sich zwar in der Pose des Proletariats gefiel, tatsächlich aber ein beachtliches Einkommen aus seiner literarischen Arbeit bezog. Auch der Schriftsteller und Literaturnobelpreisträger Thomas Mann (1875–1955) erzielte durch seine künstlerischen Leistungen ein